

+ GESUNDHEIT UM JEDEN PREIS?

**Wenn Macht auf Glauben trifft
und ein Offizier ins Wasser muss.**



Ein vornehmer Nichtjude wird vom Gott Israels geheilt. Dieser biblische Bericht hat auch heute viel zu sagen zum Umgang mit Krankheit und Gesundheit.

VON MICHAEL ROHDE

Es gibt Geschichten, die auserzählt sind, wenn man sie einmal gebracht hat: Die Pointe ist verpufft. Die Erzählung aus 2. Könige 5,1-19 vom syrischen General Naaman, der im Jordan gesund wird, gehört nicht zu solchen Einmal-Geschichten. Doch was ist die Neuigkeit dieser gut erzählten Geschichte?

Im antiken Damaskus hätte bei der Zeitung „Syrien aktuell“ folgende Nachricht die Runde machen können: „General Naaman nach Friedensbesuch in Israel wieder gesund zurückgekehrt.“ Die Syrer waren stolz, dass sie militärisch und politisch den Israeliten überlegen waren. Wenn Naaman dort im Feindesland, im Gebiet der Aramäer (heutiges Syrien), ohne Kriegszug gewesen war, war das schon eine Meldung wert. Die Aramäer waren im 8. Jh. v. Chr. ein Nachbarvolk des Nordreiches Israel. Und bis heute verbindet Syrien und Israel viel Hass. Wer in seinem Reisepass einen Stempel aus Syrien hat, wird nicht nach Israel gelassen, und umgekehrt. Diese Geschichte enthält politischen Sprengstoff! Die Jordan-River-News titelte damals vielleicht: „Syrischer General nach Jordantaufer geheilt.“ Aber eine Titelstory war das vermutlich auch nicht, denn an Heilungswunder im Jordan hatte man sich gewöhnt. Obwohl der Jordan an vielen Stellen nur zwei Meter breit und eher ein flaches Flüsschen ist, erzählten immer wieder Menschen von der heilenden Wirkung dieser schmutzigen Brühe.

Naaman ist krank und wird wieder gesund. Ist diese Heilung der Zielpunkt und die Erzählabsicht der Geschichte? Krankheit, Gesundheit und Heilung sind Lebensthemen. Nicht nur für Naaman. Jeder von uns kennt jemanden, der krank ist, oder ist gar selbst betroffen.

Hauptsache gesund?

Naaman hatte Aussatz. Lepra ist hier sicher nicht gemeint, denn Lepra brachten erst die Griechen im 3. Jh. v. Chr. nach Palästina. Die Hautkrankheit Lepra sorgte dafür, dass der Aussätzige sozial isoliert war und einen normalen Beruf nicht ausüben konnte. Naamans Krankheit war anders: Man vermutet, dass er unter einer Art Schuppenflechte oder Neurodermitis litt, vielleicht Schorf oder eine Pigmentstörung hatte. Eine Hauterkrankung jedenfalls, die zwar lästig, nervig und ärgerlich sein kann, aber ein normales, sogar erfolgreiches Leben nicht verhindert. Wir Bibelleser wissen heute viel mehr über Krankheiten, Diagnose-

und Therapieverfahren, als irgendein Mensch der biblischen Zeit jemals wusste. Die Geschichte vom syrischen General Naaman ist nicht fertig erzählt, wenn wir sie als eine einfache Vorher-Nachher-Story abbilden. Vorher an Aussatz krank – nach dem Besuch beim Propheten und dem Jordanbad gesund. Das wäre zu einfach, denn um im Jordan anzukommen, muss Naaman einen sehr langen Weg zurücklegen. Dieser Weg mit seinen Stationen ist es, der die Erzählung zu einer bemerkenswerten Heilungsgeschichte werden lässt.

Wie weit ist der Weg zur Heilung?

Namen sind nicht Schall und Rauch. Naaman bedeutet „der Großzügige“, „der Angenehme“, „der Faire“. Wenn Syrer diese Geschichte von Naaman erzählten, bekamen sie glänzende Augen. Er ist ein erfolgreicher General des Königs, denn durch ihn hatte der Herr den Aramäern zum Sieg verholfen. Er ist des Königs rechte Hand und sehr angesehen (2. Könige 5,1). Großmütig, tapfer, der zweite Mann im Staat. Eigentlich hat der Mann alles, was er braucht: eine hohe Position, Macht, Ansehen und Charakter. Wo gibt es so etwas noch in der Regierung? Ob in Syrien, Israel oder Deutschland?

Fast zu beneiden, doch einen Mangel hat der Mächtige: Er ist krank. Und gegenüber seiner Krankheit ist der so Mächtige machtlos. Er ist ein erfolgreicher und beliebter Offizier – mit nur einem Manko: Er ist krank und will gerne gesund werden.

Warum Naaman unbedingt seine Hautkrankheit loswerden wollte? Wir wissen es nicht. Vielleicht lag es daran, dass er eigentlich an etwas anderem erkrankt war. Aufgrund seines Status' fühlte er sich mächtig; er hatte alles im Griff und ganze Truppen befehligte er. Doch gegenüber seiner Krankheit war er machtlos. „Kann man da nichts machen?“, fragt mancher Patient hoffnungsvoll seinen Arzt. Doch wer sich auf die Suche nach Heilung macht, muss unter Umständen einen langen Weg gehen. Ich bin überzeugt, dass unsere Geschichte nicht nur von der Hautkrankheit Naamans erzählen will und von seiner Spontanheilung im Jordan, sondern auch davon, welche Erwartungen manchmal erst enttäuscht werden müssen, bevor ein Mensch mit Gott in Berührung kommen kann und im Kern gesund wird.

Von wem lasse ich mir etwas sagen?

Jeder von uns macht diese Erfahrung: Erwähne in irgendeiner Runde eine Krankheit, und sofort bekommst du Tipps, was denn Tante Erna

Naaman muss sechsmal vertrauen, bis er eine Wirkung sehen kann. Heilung braucht Zeit.



Naaman badet im Jordan.
Emaillierte Plakette, ca. 1150 n. Chr.

geholfen hat oder ob man schon vom neuesten Wundermittel gehört habe. Alles gut gemeint. Aber von wem lasse ich mir etwas sagen? In Marketingstudien hat man herausgefunden, dass Kunden mehr Medikamente in Apotheken kaufen, wenn die Apotheker einen weißen Kittel tragen, als wenn sie eine andersfarbige Dienstkleidung anhaben. Ein Kittel signalisiert den Gott in Weiß. Da gibt es Gesundheit zu kaufen.

Von wem bekommt der mächtige Kranke Naaman den entscheidenden Gesundheitstipp? Von der ausländischen Hausangestellten, einem jungen Mädchen aus Israel. Von einer Kriegsgefangenen. Sie war nur ein Dienstmädchen bei Naamans Ehefrau. Ihr Name spielt für den Erzähler keine Rolle. Sie steht am untersten Ende der sozialen Leiter im Haushalt. Und ausgerechnet sie gibt den entscheidenden Gesundheitstipp: „Wenn ihr Herr beim Propheten von Samaria wäre, er würde geheilt“ (2. Könige 5,3).

Der Bibeltext sprengt die üblichen Grenzen von Feind und Freund. Das Dienstmädchen aus der Kriegsgefangenschaft wünscht dem Feldherrn der Feindesmacht Gesundheit! Schalom! Heilung! Und sie vertraut darauf, dass die Gesandten Israels auch für Syrer Segen bereithalten. Schon überraschend, wie mächtig ein junges Mädchen handeln kann.

Für den General – der es gewohnt ist Befehle zu erteilen – entsteht dadurch eine erste Schwellensituation. Er muss einen Rat anhören, annehmen und danach handeln, obwohl der Tipp von einer Person kommt, die nicht auf Augenhöhe mit ihm steht.

Von wem lasse ich mir helfen?

Mit dem Gesundheitstipp geht der General zum König, er will sich die Reisegenehmigung von seinem Chef holen und vermutlich auch eine zweite, hohe Meinung hören. Es ist eine Ironie der Geschichte, dass auf diese Weise sogar der erste Mann im syrischen Staat davon erfährt, was ein junges Mädchen aus Israel gesagt hat. Der aramäische König glaubt vielleicht nicht an Religion. Er glaubt aber an Politik. Und schickt seinen General zum König von Israel – mit entsprechenden Gastgeschenken, damit die zwischenstaatlichen Beziehungen besser werden.

Von wem erwarte ich Hilfe? Wer ist mächtig, um zu helfen? Mächtige denken in Kategorien von Geld und Beziehungen. Darauf stützt sich ihre Macht. Ein sozusagen privater Besuch des Generals in Israel konnte zu einer Staatsaffäre werden – wie heute der Privaturlaub eines Ministers im Haus eines Unternehmers. Der General jedenfalls muss jetzt schon seine Haltung ändern, um sich auf den Weg zur Heilung zu machen – er kann nicht als Befehlsgeber gehen, sondern muss sich als Bittender auf den Weg machen und ist nur noch Briefbote. Mit dem Empfehlungs- und Bittschreiben seines Königs in der Hand, besucht er den König von Israel.

Doch die Erwartungen des Heilungssuchenden werden enttäuscht. Beim König von Israel gibt es keine Heilung. Im Gegenteil, der König versteht das als diplomatischen Affront, als Anlass, Streit zu suchen und Krieg zu führen. Und so steht der heilungssuchende General, der alles im Griff haben will, mit seinem Empfehlungsschreiben und seinen Geldgeschenken in der Hand vor dem israelitischen König – und steht doch mit leeren Händen da. Wenn Macht, Geld und Beziehungen nicht gesund machen können:

Was kann gesund machen?

Der Gottesmann Elisa bekommt etwas von der Sache mit und empfiehlt dem Heilungssuchenden einen Besuch bei ihm. Endlich ein „Heiler“ – wird sich Naaman gedacht haben. Ein professioneller Heiler oder wenigstens ein geübter Fürbitter, der mit etwas Hokuspokus und gegen das entsprechende Kleingeld für das Wunder wirkt.

Der Heilungssuchende fährt vor. Die Szene spottet jeder Beschreibung. Draußen steht der General mit Pferden und Wagen, quasi im Mercedes des Altertums – und der Prophet Elisa kommt noch nicht einmal persönlich heraus. Er schickt einen Boten und seinen Therapievorschlagn gleich mit: „Geh und wasch dich siebenmal im Jordan! Dann wird dein Leib wieder gesund, und du wirst rein.“ Kennen Sie Menschen, die vom Arztbesuch wiederkommen und richtig ärgerlich sind, weil sie sagen: Stell dir vor, der Arzt hat gesagt, ich soll weniger Alkohol trinken, mehr Sport treiben, öfter an die frische Luft gehen und mich gesünder ernähren und er hat mir kein Rezept ausgestellt? Naaman hatte auch ganz klare Vorstellungen davon, wie er gesund würde: Erst mal muss der Chefarzt persönlich ihn behandeln, damit sein Status gewahrt bleibt. Dann muss das Ganze spektakulär sein, mit Bewegungen über der kranken Stelle und Anrufung des Gottesnamens, damit man hinterher von der geheimnisvollen Therapie berichten kann. Und außerdem soll die Behandlung bequem sein: Der Jordan ist eine siffige, braune Brühe – es gibt wirklich schönere Flüsse bei uns zu Hause.

Wissenschaftliche Studien belegen, dass unsere Erwartungen bei einem Heilungsprozess eine ziemlich große Rolle spielen. Pharmakonzerne haben festgestellt, dass Tabletten mit denselben Wirkstoffen nachweislich besser wirken, je teurer sie sind! Was teuer ist, muss auch besser helfen! Und am besten ist es, wenn die Pillen ganz klein sind oder ganz groß und eine besondere Farbe haben – dann wirken sie besonders. Ein einfaches Rezept für eine angesehene Person mit ihrer Krankheit?

Naaman hat nicht nur ein Problem mit seiner Haut, die vielleicht unangenehm juckt. Der Weg, den Gott mit ihm geht, kratzt auch an seiner Eitelkeit. Er muss herabsteigen vom hohen Ross. Wortwörtlich soll er seinen Streitwagen verlassen und sich nackt ausziehen und sich siebenmal im Jordan baden.



Der Jordan heute: ein eher bescheidener Fluss.

Wem vertraue ich meine Heilung an?

Naaman ist immer noch wütend über die Unverfrorenheit des Propheten Elisa, doch die Diener von Naaman versuchen ihren Chef zu beruhigen: „Wenn der Prophet etwas Schweres von dir verlangt hätte, würdest du es tun; wie viel mehr jetzt, da er zu dir nur gesagt hat: Wasch dich, und du wirst rein“ (2. Könige 5,13).

Uns allen ist schmerzlich bewusst, dass es Krankheiten gibt, für man es keine einfache Lösung hat und für bestimmte chronische oder unheilbare Krankheiten auch kein Rezept mehr, das hilft. Naamans Suche nach Heilung scheitert aber fast schon daran, dass er sich davon Heilung verspricht, besonders behandelt zu werden. Der Kranke muss in dieser Erzählung auf Menschen hören, die ihm nach gesellschaftlichen Maßstäben nicht auf Augenhöhe begegnen: auf eine junge Ausländerin, auf den Boten eines Propheten, auf seine eigenen Diener. Es wäre dem Kranken vermutlich leichter gefallen, etwas Großartiges zu tun, um gesund zu werden, als etwas vermeintlich Einfaches. Es war für ihn nicht leicht, sich zum Jordan zu bewegen: Der Jordangraben liegt unterhalb des Meeresspiegels, er aber kam aus Damaskus, eintausend Meter darüber. Er muss herabsteigen. Es ist nicht leicht, herunter zu steigen vom hohen Ross, sich zu entblößen und zu vertrauen. Denn ihm war nicht versprochen, dass er einmal im Jordanwasser untertaucht und dann gesund wird, sondern siebenmal sollte er es tun. Das bedeutete auch: Er muss sechsmal vertrauen, bis er eine Wirkung sehen kann. Heilung braucht Zeit. Und Naaman musste einen langen Weg zurücklegen, bis er dort angekommen war, wo er mit Gott in Berührung kam.

Wo suche ich Hilfe?

Wenn ich etwas im Leben nicht im Griff habe und Hilfe suche – was bedeutet das für mich? Vielleicht habe ich im Leben die Leiter nach oben erklommen und bin Stufe für Stufe aufgestiegen, habe gesellschaftliche Position, Macht und Ansehen erreicht. Was aber ist, wenn das alles wegfällt? Wer bin ich ganz unten, am tiefsten Punkt des Lebens? Wer bin ich ohne mein Können? Wer bin ich ohne meinen Beruf? Wer bin ich ohne meine Herkunft? Wer bin ich ohne meine Position oder mein Ansehen? Es gehört zu den tiefgehenden Erfahrungen, wenn Gott die eigene Identität Schritt für Schritt verändert und man zu einem Kind Gottes wird!

Was Naaman erlebt, ist viel mehr als körperliche Gesundheit. Nicht nur seine Haut wird gesund wie die Haut eines Kindes, er selbst wird kerngesund. Im Kern seiner Person wird er rein. Er wird ein Kind Gottes. Naaman erkennt den

Gott Israels, Jahwe, als den einzigen Gott. Und mit dieser Erkenntnis auf den Lippen kehrt er mit seiner ganzen Gefolgschaft zurück zu Elisa. Nun trifft er den Propheten persönlich. „Jetzt weiß ich, dass es nirgends auf der Erde einen Gott gibt außer in Israel. So nimm jetzt von deinem Knecht ein Dankgeschenk an! Elisa antwortete: So wahr der Herr lebt, in dessen Dienst ich stehe: Ich nehme nichts an. Auch als Naaman ihn dringend bat, es zu nehmen, lehnte er ab“ (2. Könige 5,15-16).

Wie zeige ich meine Dankbarkeit?

Menschen, die eine besondere körperliche oder auch seelische Heilung erfahren haben, ist häufig eine besondere Dankbarkeit abzuspüren. Wer mit Gott in Berührung kommt, spricht von ihm. Naaman will etwas zurückgeben, er will ein Dankgeschenk machen. Es wäre keine Bestechung gewesen, auch keine unnatürliche Reaktion – aber offensichtlich soll Naaman auch das noch lernen: Gottes Kind werden, gesund werden ist gratis und nicht bezahlbar. Dass er jetzt besonders eifrig ist, zeigt der kleine Nachspann, als er um die Erlaubnis bittet, Erde aus Israel mitzunehmen, damit er quasi auf israelitischen Boden seine Opfer zukünftig in Syrien bringen kann. Aber er weiß auch, dass er auch zukünftig der General seines syrischen Königs ist und diesen ab und zu in den Tempel begleiten muss. Überraschend sagt ihm der Prophet, dass er das nicht so gesetzlich sehen soll: „Geh in Frieden!“ (V. 19).

Geh in Frieden! Nach diesem langen Weg des Heilungsprozesses hat Naaman tatsächlich einen Frieden gefunden, der höher ist als alle Vernunft – als die Vernunft der Macht, des Status, des Geldes und der Beziehungen, als die Vernunft des „teuer und viel hilft viel“, höher als die Vernunft, die meint, das Leben im Griff zu haben und alles „machen“ zu können. 2. Könige 5 erzählt, auf welchem Weg ein Mensch, der äußerlich alles hat, im Kern gesund wird, und auch wie ein mächtiger Mann zum kindlichen Glauben an Gott findet. ///

Kommentieren Sie diesen Artikel auf www.faszination-bibel.net unter folgendem Webcode: **mrdg3p**



Prof. Michael Rohde ist Professor für Altes Testament am Theologischen Seminar Elstal (FH).